

L 1: Sir 27,30 – 28,7

L 2: Röm 14,7–9

Ev: Mt 18,21–35

AUFRUF ZUR „PRIMÄRVERCHRISTLICHUNG“ DER GESELLSCHAFT

Wenn wir im Orden der Kalasantiner heute den kirchlichen Gedenktag unseres Ordensgründers feiern, feiern wir ihn hier in der Mutterhauskirche selbstverständlich als Hochfest. Dies bietet uns Gelegenheit über das Charisma unseres Gründers nachzudenken, und dieses auf seine Aktualität für unsere heutige Zeit zu befragen. Das tun wir auf dem Hintergrund der biblischen Texte, die wir jetzt gehört haben. Vor allem möchte ich auf das Evangelium zurückkommen, weil darin ein wesentliches Anliegen auch unseres Gründers zum Ausdruck kommt.

Auch wenn das spezielle Augenmerk unseres Gründers auf die Arbeit mit den Lehrlingen und der jungen Arbeiterschaft gerichtet war, so ging es ihm bei all seiner Arbeit – wie er es selbst ausgedrückt hatte – um die „Wiederverchristlichung“ der Gesellschaft. Die Arbeiterschaft war in Gefahr, für die Kirche verloren zu gehen. Allzu lange wurde dieser neue gesellschaftliche Stand übersehen. Bislang kannte man die drei weltlichen Stände: Adel, Bürgertum und Bauernschaft – selbstverständlich im Gegenüber zum Klerus. Erst zwei Jahre nach der Gründung des ersten Ordens für die Arbeiter erschien die erste Sozialenzyklika der Kirche, die sich mit den neuen Fragen auseinandersetzte, darum war der Ansatz von P. Schwartz bei der Arbeiterschaft – aber im weiteren ging es P. Schwartz um das, was wir heute unter Neuevangelisierung verstehen.

Wir müssen freilich feststellen, dass verglichen mit heute, zur Zeit des P. Schwartzs ja noch fast goldene Zeiten der Kirche geherrscht haben, und es gibt manche Geister, die wünschen, dass heute wenigstens noch so viel Kirchlichkeit in unserer Gesellschaft zu finden wäre, wie es Ende des 19. Jahrhunderts der Fall war. Wieso – müssen wir fragen – ist trotz so mancher missionarischer Versuche im 20. Jahrhundert die Entchristlichung der Gesellschaft immer weiter und immer rascher vorangeschritten?

Ich frage mich, inwieweit die Wiederverchristlichungsbestrebungen vielleicht doch nur „Wiederverkirchlichung“ gemeint haben – und noch provokanter: Gab es wirklich schon eine christliche Gesellschaft, die bloß verloren gegangen ist? Sicher! - würde man sagen, wenn man die Macht und den Einfluss der christlichen Kirche auf Europa, die ja gewaltig waren und sicher nicht gering geschätzt werden dürfen, hernimmt. Aber noch etwas pointierter gefragt: War die Gesellschaft (und die Kirche!) schon jemals wirklich CHRISTUSFÖRMIG?

Ich stelle die Vermutung an, dass das eher weniger der Fall war. Denn wäre die Gesellschaft (und die Kirche!) schon jemals wirklich christusförmig gewesen, hätte niemals die rasche Abwanderung bzw. Flucht aus der Kirche, die in dem Augenblick einsetzte, als es keine Gefahr und auch keinen Nachteil mehr für das persönliche Leben darstellte, dieser Kirche nicht mehr anzugehören, stattgefunden. War die Kirche schon einmal wirklich Christus förmig. Wurde Christus schon wirklich glaubwürdig verkündet?

Wir erinnern uns an die Kampagne der Atheisten Londons vor wenigen Jahren: „Es gibt wahrscheinlich keinen Gott, drum mach dir keine Sorgen und genieße das Leben.“ Wenn für so viele Menschen der Abschied von Gott und Kirche als die große Entlastung und Befreiung empfunden wurde, dann ist in der Verkündigung und im Leben der Kirche etwas katastrophal danebengegangen. Christentum als Last, die das Leben schwer macht. „Immer diese Glauberei!“ hat meine Mutter vor wenigen Wochen geseufzt, weil sie mit ihren 90 Jahren und ihrer Bettlägerigkeit die „Sonntagspflicht“ nicht mehr erfüllen konnte und deshalb in Sorge war.

Aber Jesus hatte doch etwas so Wunderbares gesagt – viel wunderbarer als es in der deutschen Übersetzung herüberkommt: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist chrestos und meine Last (Portion) ist leicht.“

Chrestos aber bedeutet: brauchbar/nützlich, glückverheißend, liebevoll, angenehm, heilsam

Warum ist diese Botschaft so wenig angekommen? Warum gibt es Menschen, die den Abschied vom Christentum als eine „Befreiung“ erleben? Das wird wohl daran liegen, dass die wirkliche Botschaft Jesu bei ihnen noch gar nicht angekommen ist, und das, was sie kennengelernt haben, irgendeine Lehre, eine Theologie, eine Doktrin war, aber nicht das Evangelium. Vielleicht haben ja wieder jene Kräfte in der Kirche, die sich als Lehrer und Theologen, als Weise und Führer bezeichnet haben, das „Reich Gottes“ mit Gewalt an sich gerissen und denen weggenommen, die Jesus seligpreist, weil nur sie fähig sind, die Botschaft wirklich zu verstehen: die Kleinen und Einfachen. Wenn aber aus der einfachen, lebensbejahenden – und wie das Wort *chrestos*, das Jesus hier verwendet besagt – glückverheißenden Botschaft gelehrte Theologie wird, dann wird durch das Filter der menschlichen Gelehrsamkeit rasch wieder eine allzu menschliche, allzu enge und keineswegs glücklich machende Doktrin.

Auf den ersten Blick mag die gesellschaftliche Entwicklung und die fortschreitende Entkirchlichung, die wir erleben, erschreckend sein. Doch vielleicht ist es so, dass manches erst weggenommen werden muss, damit eine erste wirkliche „Verchristlichung“ der Gesellschaft stattfinden kann.

Heute, am Festtag des Pater Schwartz, dem die damals Abgehängten der Gesellschaft ein großes Anliegen waren, ringen wir nicht bloß um Programme der Neuevangelisierung und Wiederverchristlichung, sondern fragen wir ganz neu nach dem wirklichen Gehalt der Frohen Botschaft. Wir fragen nach dem, was wir vielleicht noch nicht, noch nie, wirklich verstanden haben. So wird gerade die Krisenzeit, die Zeit des Verlustes zur Zeit großer Gnade. Manches muss man erst verlieren, um den wahren Schatz zu finden.

Der Schatz, den wir noch zu entdecken haben und im Anschluss verkündigen dürfen, ist das „Glück verheißende, wirklich brauchbare, angenehme und heilsame Joch“, das ein Leben in der Nachfolge Jesu wirklich mit sich bringt.

P. Dr. Clemens Pilar COp